

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1870

14 (17.7.1870) Beilage der "Karlsruher Nachrichten"

Beilage zu Nr. 14. der „Karlsruher Nachrichten.“

3 Zur Karlsruher Sittengeschichte.

Fremder. Was bietet Ihre Stadt und deren Umgebung sonst noch Merkwürdiges?

Einheimischer (jedoch kein Gemeinderath). Sind Sie schon in Maxau gewesen?

Fremder. Ich habe mir heute vor Tisch die Eisenbahnbrücke angesehen; sie ist in der That sehr sehenswerth. Einheimischer. Das meinte ich nicht, die Brücke ist eine alte Geschichte. Mit Maxau verbinden wir in der heißen Jahreszeit einen ganz anderen Begriff. Ich meinte, haben Sie ein Rheinbad genommen?

Fremder. Vor Tisch habe ich nicht gerne, das erschöpft mich für den übrigen Tag.

Einheimischer. So fühlen wir Karlsruher der Mehrzahl nach auch; deshalb badet man Abends.

Fremder. Paßt denn dieß gut mit den Zügen?

Einheimischer. Vortrefflich, da ein eigener Badezug besteht. Um 6 Uhr fährt man hinaus, um 8 Uhr ist man wieder da. Wenn Ihr Geschäft erledigt ist, so nehmen Sie heute noch ein Bad, das bei den 29° R. im Schatten, dem heißesten Tag, welchen wir seit Jahren hatten, doppelt erquickend sein muß. Sie haben noch gut Zeit, zur Bahn zu kommen. Ich bin leider abgehalten, sonst würde ich Sie mit Vergnügen dahin begleiten.

Fremder. Was ist dabei aber Merkwürdiges?

Einheimischer. Das ist eine Ueberraschung und zwar eine große

Fremder. Gut, Ich folge Ihrem Rath. Auf Wiedersehen!

Einheimischer. Um 9 Uhr im grünen Hof beim Schoppen.

Einheimischer. Ah, guten Abend, da sind Sie wieder! Nun!

Fremder. Ein Rheinbad bei solcher Hitze ist wirklich köstlich. Die Karlsruher sind beneidenswerth, nicht bloß mitten im wundervollsten Wald zu wohnen, sondern auch das erquickende Wasser des schönsten Stromes mit der Bahn in wenigen Augenblicken erreichen zu können.

Einheimischer. Und im Uebrigen?

Fremder. Ich bin Ihnen wirklich zu Dank verpflichtet; Sie haben mich auf eine große Merkwürdigkeit aufmerksam gemacht. Ich werde Bädern berichten, daß er dieselbe in die neueste Auflage seines „Deutschland“ aufnimmt. Ein Schauspiel' sonder Gleichen! So habe ich mir immer die Flucht aus Aegypten in's gelobte Land vorgestellt. Das bekommen die Leute wohl vom Arzte verordnet, ein kleines Schauffement, damit das Bad um so mehr kühl?

Einheimischer. Sie scherzen. Bekanntlich hat sich schon die eiserne Natur Alexanders des Großen beinahe und Friedrich der Rothbart in Wirklichkeit durch ein kaltes Flußbad bei erhitztem Körper den Tod geholt.

Fremder. Dann kann ich mir das Phänomen nur so erklären, daß die Nähe des Wassers einen magischen Zug auf die durch die Tageshitze erschöpften Nerven der Karlsruher ausübt, wie bei einer Büffelherde, die, nachdem sie Tage lang die wasserlosen Steppen Südafrika's unter der andorrrenden Gluth der tropischen Sonne durchzogen, endlich einer Lache sich nähert, von Weitem schon das belebende Element wittert, unruhig wird, die Nästern öffnet, den Gang beschleunigt und endlich unaufhaltbar im wildesten Galopp, die Führer über den Haufen werfend, dem Wasser zustürzt, welches wenige Augenblicke darauf einen dicken ungenießbaren Schlamm bildet.

Einheimischer. Im letzteren Punkte hinkt der Vergleich.

Fremder. Doch bloß weil der Rhein eben keine Lache ist. Am Anfang ist die Parallele aber gewiß vollständig. Kurz nach der Station Knielingen, nach 5 Minuten lange Fahrt, also etwa eine halbe Stunde vom Rhein, fangen die Insassen des

Wagens an sich zu erheben — ich schließe, daß es in den 19 andern Wagen, die heute mitführen, ebenso verlief — mit Sonnenschirmen und Stöcken ward der untere Sicherheitsriegel der Thüren aufgehoben, dann der obere Drücker gedreht, die Thüre geöffnet (alles ohne polizeiliche Erlaubniß), eins hinter dem andern stieg die Stufen hinab und während der Zug noch im vollsten Schuß war — mich schaudert wenn ich daran denke — ward heruntergesprungen und mit fliegenden Kleidern, zurückfallenden Hüten, sich auflösenden Haaren unter Entwicklung einer fürchterlichen Staubwolke, in der bald Alles verschwindet, dem Wasser zugestürzt. Links so die Damen auf dem Perron, während rechts die Herren über die Schienenstränge hinaus nicht minder eilig galoppiren. Sieht man dies Schauspiel alle Tage?

Einheimischer. Schon seit Jahren, allerdings in seiner ganzen Herrlichkeit wie heute nur bei heißem Wetter.

Fremder. Ich bitte Sie, werden am Rheine Taranteln gezüchtet, welche die Menschen stechen, wenn man sich dem Fluß nähert? Ich selber habe nichts davon empfunden, sonst unterliegt der Fremde klimatischen Einflüssen doch rascher als der Einheimische. So ganz natürlich kann ich mir die Sache noch nicht erklären. Beim Nachhausegehen waren die Leute übrigens ganz vernünftig, da suchte Jeder ruhig und gemessen sein Coupé.

Einheimischer. Ja, sehen Sie, mein lieber Herr, das geht folgendermaßen zu: für Damen sind diesseits des Rheins bloß 15 Badestübchen und noch einige jenseits. Wenn nun, wie am heutigen Tage, vielleicht ein halbes Tausend Badegäste um 6 Uhr nach Maxau fahren, unter denen gewiß hundert Damen sich befinden, so trachtet eben eine jede die erste im Stübchen zu sein, einmal um nicht lange stehend (den n Sitzplätze gibt es nicht) in der brennenden Sonne auf ein freies Stübchen zu warten, und dann um überhaupt noch bis 8 Uhr nach Hause zu gelangen. Wenn es hoch kommt, so können in den 80 Minuten von Ankunft bis Abgang des Zugs drei Bäder hintereinander genommen werden (manche Damen sollen rückfichtslos genug sein und zu lange das kühlende Naß kosten, so daß die dritte in der Reihe nicht mehr zeitig fertig wird); in Summa können also diesseits 45 und vielleicht jenseits 15, im Ganzen also etwa 60 Bäder von Damen bei Benützung des Badezugs genommen werden; die Uebrigen müssen mit der Rückfahrt warten bis zum letzten durchgehenden Zug, der erst um halb 10 Uhr in Karlsruhe ankommt. Man kann es sich nun gelegentlich einmal gefallen lassen, den Abend in Maxau zu verbringen und dort sein Nachteffen zu nehmen, aber doch nicht als Regel. Daher dann dieses Jagen wie besessen, oder wie Sie sich auszudrücken belieben, wie von der Tarantel gestochen, — nicht nach dem Wasser, sondern nach den Badehäuschen, wo Eins dem Andern den Vorrang streitig zu machen sucht: da hört alle Freundschaft auf, da blickt keine die Vorgängerin oder vielmehr die Vorkäuferin, an der sie vorbeistürzt, an, aus Furcht, eine im gewöhnlichen Leben schuldige Rücksicht müsse ihr sonst auch hier ein Nachstehen gebieten: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst! Denken Sie, daß manche Bewohnerin des westlichen Stadtheils aus der Nähe des Mühlburger Thors sich nach dem Hauptbahnhof begibt, bloß um in einen vorderen Wagen zu kommen, wo sie dem Badehaus um so und so viele Fuß näher gerückt ist, als die im 10ten oder 20ten Wagen Sitzenden.

Fremder. Sagen Sie mir, werther Residenzler, dieses Bademaxau scheint mir ein sehr unmoralisches Institut zu sein; da wird ja der Egoismus in seiner grassendsten Form groß gezogen. Ich würde meine Frau oder Tochter nicht da hinaus schicken.

Einheimischer. So denken viele feinfühlende Karlsruher auch und bleiben deshalb mit den Ihrigen zu Hause. Man kann dies Getreibe wirklich einen öffentlichen Skandal nennen.

Fremder. Aber was zwingt denn die Herren einen ähnlichen Wettlauf gleich den Schönen des Geschlechts zu un-

ternehmen; das Schwimmbassin, in dem ich mich bewegte, scheint doch genügenden Raum für Alle zu haben; lange vor Abgang des Zugs ist es darin wieder leer geworden.

Einheimischer. Darauf muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben. Vielleicht liegt etwas Epidemisches in der Luft; vielleicht wollen die Herren den Damen nur zeigen, daß sie eben doch weit schnellfüßiger sind. Den jungen Herren wollen wir dies Spiel wenigstens nicht übel nehmen, es liegt nichts Unschönes darin. Aber eine junge Schöne in Hast, ein Bild der Verzweiflung, dahinrennend, ich kann mir nichts Häßlicheres, nichts Berleghenderes für das Auge denken. Würde sich dieselbe nur einmal im Spiegel erblicken können. Daß sie in dem Zustand die Eroberung ihres vielleicht im Hintergrund zuschauenden Galan's machte, würde sie gewiß bezweifeln.

Fremder. Gibt es denn da keine Abhilfe?

Einheimischer. Vielleicht wenn einmal ein paar aus dem noch rasch dahinfahrenden Zug Herauspringende den Hals gebrochen haben.

Fremder. Könnte man denn nicht mehr Badehäuser errichten oder häufiger Extrazüge laufen lassen?

Einheimischer. Eins geht so wenig wie das Andere. Die Badehäuser reichen an sich, denn den übrigen Theil des Tages stehen sie zumeist leer. Einen zweiten Badezug laufen zu lassen und sei es nur vom Mühlburger Thor aus, würde jedoch zu viele Unkosten verursachen — gewiß zwei Zentner Kohlen! — was durch die erhöhte Frequenz nicht gedeckt würde. Die städtische Rheinbahn, die bloß 20 Prozent Reinertrag gibt, gestattet solchen Luxus nicht. Und denken Sie, es wird kühl oder es kommt ein Gewitter, so geht kein Mensch in's Bad. Der tarifmäßige Zug müßte gleichwohl fahren. Da würde das Gespötte der Welt erst rege. Dergleichen, mitunter recht angenehmen Ueberfluß kann man sich in Frankreich, England oder Amerika erlauben, aber nicht bei uns in Deutschland — wenigstens nicht in Karlsruhe; wir sind dazu noch nicht großstädtisch genug.

Fremder. Nun, wenn Sie keine Abhilfe wissen, so habe ich auch zu schweigen. Lassen Sie also Ihr Volk sich lustig weiter in's Bad abrennen. Amüsant für den Unbetheiligten ist das Schauspiel immerhin. Und Stoff zu einem Feuilletonartikel wird mir das Gesehene reichlich geben. Vielleicht wird in Folge der interessanten Entdeckung, die ich da heute gemacht, Karlsruhe noch ein berühmter Anziehungspunkt für Touristen. Gute Nacht! . . .

Vermischtes.

Bei der Preisbewerbung der hiesigen Bauschule erhielt in diesem Jahre den ersten Preis H. Lang von hier, weitere Anerkennung erhielten die Bauschüler S. Volz von hier und L. v. Stengel von Wertheim. Das Preisgericht bestand aus den Herren Baurath Hochstetter, Baurath Burg und Professor Durm.

Jules Simon überreichte dieser Tage in der französischen Kammer eine Petition der Weinhändler von Berg. Unter den Unterschriften befand sich auch die des Pfarrers von Berg. „Was Teufel hat denn dabei der Pfarrer zu thun?“ fragte der Abgeordnete Ordinaire. — Herr Biermaier würde geantwortet haben: „Wahrscheinlich ist er es, der den Wein zu taufen hat“.

In Mühlburg brannte vorgestern (am 15. Juli), Morgens 10 Uhr, ein Haus nieder. Das Feuer nahm gleich so überhand, daß von dem Hause nur noch die feuerfesten Mauern stehen blieben. Von Hausgeräthen hat man das meiste gerettet. Zu bedauern ist, daß zwei Schweine, Stroh und Frucht verbrannt sind. Zum Glück stand das Haus allein, sonst hätte es ein großer Brand werden können.

Versteigerungen.

Am 1. August Nachm. 3 Uhr im Geschäftszimmer des Hrn. Notar Sevin (Gehaus der Jähringer- und Ritterstraße) wird versteigert: das dreistöckige Wohnhaus Nr. 3 in der Lyceumsstraße taxirt zu 24,000 fl.

Am 18. Juli Nachm. 2 Uhr das einstöckige Wohnhaus in der Waldhornstraße Nr. 17 im Geschäftszimmer des Herrn Notar Sevin.

Liegenschaftskäufe.

Haus, Langestraße Nr. 58 Bf. Wilhelm Rupp, Posamentier, Kf. Karl Schred, Goldarbeiter. Kfpr. 15,000 fl.

ca. 64 A. Bauplatz an der Wilhelm- und Schützenstraße. Bf. Her-

mann und Max Leichtlin, Kaufleute. Kf. Anton Haumesser, Gastwirth. Kfpr. 2,600 fl.
ca. 20 A. Garten in der Schützenstraße. Bf. Heinrich Durst, Holz- u. Kohlenhändler. Kf. Martin Faller Eisenbahnarb. Kfpr. 870 fl.

Standesbuchauszüge.

Geburten.

10. Juli. Jakob Wilhelm Gottfried, B. W. Schwaab, Postkontrolleur.
Arthur Leo Fridolin Josef Georg, B. F. Faller, Gehilfe beim Wagenbureau der Gr. Verlehrsanstalten.
Marie Anna Josephine, B. Hugo Schneider, Postinspector.
11. „ Wilhelmine Christiane, B. Ign. Haas, Schuhmachernstr.
Elise, B. Jakob Diemer, Schneider.
12. „ Ludw. Alb. Hnr. Christian, B. L. Schweisgut, Pianofabrikant.
August Theodor, B. Joh. Rihm, Blechnernstr.
Franz Ernst Heinrich, B. Franz Schuder, Musiker.
Ein todtgeb. Knabe, B. Wilh. Krayer, Revident.
„ Marie, B. Gustav Dietrich, Metzger.
14. „ Bertha Luise, B. Jacob Schneider, Bezirksthierarzt.

Cheaufgebote.

14. Juli. August Schmitt v. Niederbühl, mit Margaretha Bruder von Schriesheim.
Heinrich Gustav Wagner von Dallgow, Blechner in Aglasterhausen, mit Auguste Sold von Aglasterhausen.
Heinrich Schork von Ladenburg, Sergeant hier, mit Elisabetha Huttel von Grombach.
Julius Levinger von hier, Kaufmann, mit Emma Anhelme von Paderborn.

Eheschließungen.

12. Juli. Stephan Niel von Neudenu, Maurer hier, mit Luise Hofer von Durlach.
14. „ Karl Beh von hier, Cafewirth, mit Anna Wipfler von hier.
Ludwig Stern von Leopoldshafen, Oberlazarethgehilfe in Durlach, mit Therese Hodapp von Oppenau.

Todesfälle.

13. Juli. Sophie, Wagenwärter Schäfer, 6 M. 13 T.
„ Emil, B. Wagenwärter Wacker, 3 M. 28 T.

Marktpreise

in der Woche vom 9. Juli bis 15. Juli 1870.

I. Victualien.		fr.	fr.	fr.
Fleisch, Ochsen-	1 Pfund	20	Naum, saurer . . .	10
„ Rind-, Kuh-	„	15-17	Eier	5 Stück 8
„ Hammel-	„	16	Kirschen	1 Pfund 8
„ Schweine-	„	17	Erdbeeren, der Dafen	—
„ Geräuchert	„	28	Heidelbeeren, 2 Schoppen	3
„ Kalb-	„	12-14	Himbeeren, 1 Dafen . . .	8
Leber	„	12	Fische.	
Sülze	„	10	Kal	1 Pfund — 45
Neß	„	24	Bärfch	— 18
Brod, weißes	„	6	Boretisch	— 20
„ schwarzes	„	5	Decht	— 40
Mehl, weißes	„	7-9	Barb	- 18 20
„ schwarzes	„	5-6	Bresen	- 20/24
Erbsen	1 Meßlein	16	Rotheaugen	— 6
Bohnen	1 „	9	Schleien	- 24/30
Linjen	1 „	16	Milbe	— 16
Reis	1 Pfund	12	Karpfen	- 30/36
Gerste	1 Pfund	12	Salm	1 30
Gries	1 „	9	Krebse	100 Stück — 46
Kartoffeln, neue, 1 Sester	56	II. Sonstige Naturalien.		
Butter	1 Pfund 34-36	Waldbuchenholz, 1 Klasten	26	—
Rindschmalz	1 „ 34	Waldtannenholz, 1 „	14	30
Schweineschmalz	1 „ 30	Heu, Preis per Centner	2	30
Milch	1 Schopp. 2	Stroh, „	1	36

Wehlmarkt am 13. Juli 1870.

Mittelpreis per 100 Pfund. Rufsimehl Nr. 1. 12 fl., Schwingmehl Nr. 1. 11 fl. 40 kr., Mehl in 3 Sorten 10 fl. 10 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 20,682 Pfd.

Eingeführt wurden vom 7. bis 13. Juli . . . 122,923 Pfd.

143,605 Pfd.

Davon verkauft 119,433 Pfd.

Blieben aufgestellt 24,172 Pfd.

Briefkasten.

Herrn E. S. in der Langenstraße. — Wir bedauern, von der uns eingesandten Humoreske keinen Gebrauch machen zu können und ersuchen Sie, über das Manuscript zu verfügen.

Dasselbe Schicksal theilen die Beiträge von den Herren: Fr. L. — W. S. — A. D. — M. G.

Herrn Pr. L. — Gedichte ohne lokale Färbung können wir in unserm Blatte nicht verwenden.